

---

## **Für die Bewohnerinnen und Bewohner**

Haus St. Benedikt in Recke	AWO Seniorenzentrum Klosterstraße in Ibbenbüren
St. Josefs-Haus in Halverde	AWO Seniorenzentrum Weberstraße in Ibbenbüren
Caritas Altenwohnhaus in Ibbenbüren	Haus St. Hedwig in Püsselbüren
Caritas Altenhilfe in Ibbenbüren	Ledder Werkstätten
Stadtbücherei in Ibbenbüren (www.....)	Ambulante Betreuten Wohngemeinschaft Bevergern
Tagespflege in Ibbenbüren	DRK in Ibbenbüren
Altenheim Maria Frieden Mettingen	Stadtmuseum Ibbenbüren
Anna Stift Hopsten	Tagespflege St. Georg Hopsten
Sander Tagespflege Bockraden	Bonitas Tagespflege Hopsten-Halverde
Caritas St. Elisabeth Haus Riesenbeck	Caritas Haus Magdalena Laggenbeck
Caritas Tagespflege St. Elisabeth Riesenbeck	

---

## **Ein paar Tage mit dem Fahrrad an der Mosel**

Wenn vier Männer eines Skat-Clubs auf Reisen gehen, dann gibt es nicht nur was zu erzählen, es gibt auch allen Grund ein Reisetagebuch zu schreiben. Dies ist dann später für die Teilnehmer eine gute Möglichkeit in den Erlebnissen zu blättern. Wir finden aber auch, dass diese kurzweilige Geschichte über unseren Kurzurlaub auch für andere Interessierte le-senswert ist. Vielleicht erinnert sich dann jemand an den eigenen Ur-laub an der Mosel.

Und so fing alles an: Durch das eingespielte Geld von den Skatabenden war die Kasse gut gefüllt. Der Plan für einen Kurzurlaub reifte schnell. Die Wahl fiel auf die Moselregion. Sie ist eine der schönsten Weingebiete Deutschlands. Rechts und links des sich durch die Landschaft schlängelnden Flusses ziehen sich riesige Weinberge die sanften Hänge hinauf. Ob an der Mosel oder in den Seitentälern finden sich herrliche Radwege. Da-her planen wir an jedem Tag eine Radtour durch diese wunderschöne Weinregion.

Eine passende Unterkunft für vier Personen fanden wir auf dem Weingut Jung in der Ortschaft Longuich.

## Start am Montagmorgen.

Die Fahrt geht überraschend zügig über die Autobahn in Richtung Köln. Unterwegs begleitet uns fortwährend starker Regen. Nach dem Überqueren der Rheinbrücke in Leverkusen klart der Himmel jedoch auf. Unseren Zielort in Longuich erreichen wir am frühen Nachmittag.

Der kleine Weinort liegt 20km von Trier entfernt und zählt etwa 1.200 Einwohner. Er kann auf eine sehr lange Geschichte zurückblicken. Zahlreiche Funde belegen, dass es hier bereits zu Zeiten der Römer eine Besiedlung gab. So ist es nicht verwunderlich, dass der kleine Ort viel zu zeigen hat. Bei unserer ersten Erkundungstour kommen wir an historisch bedeutenden Gebäuden und für diese Region typische Bauernhausformen vorbei. Hinter alten Gartenmauern aus behauenen Sandsteinen verbergen sich prächtige Bauerngärten. Ins Auge fallen die kunstvoll geschmiedeten Hof- und Gartengitter sowie die geschnitzten Haustüren. Hauptsächlich leben die Menschen hier vom Weinbau und vom Tourismus. Gegenüber, auf der anderen Seite der Mosel, befinden sich die Weinberge der Winzer des Ortes. An den sanften Hängen reift der Wein in der Sonne.

Da es noch früh am Tag ist, satteln wir gleich unsere Räder und unternehmen unsere erste kleine Tour. Es geht in Richtung Trier. Der Radweg



*Josef Struck und Jörn Luck weisen auf den Streckenabschnitt, den wir fahren wollen.*

führt direkt an der Mosel entlang. Die Nachmittagssonne hat noch viele Radfahrer herausgelockt. Die Fahrt auf den E-Bikes ist sehr angenehm. Wir müssen dabei ein wenig auf die Uhr achten, denn um 18.30 Uhr haben wir in einem Restaurant einen Tisch reserviert.

Nach dem leckeren Essen spielen wir im Gastraum unseres Weingutes noch Skat.

### **Eine Tagestour nach Bernkastel-Kues**

Nach dem Frühstück am anderen Morgen steigen wir gleich wieder auf unsere Räder, denn heute liegt eine Strecke von 50 km vor uns. Wir haben die Absicht bis zum Weinort Bernkastel-Kues zu fahren. Für den Rückweg planen wir eine Fahrt mit einem Personenschiff. Auf geht's.

Es wird ein erlebnisreichen Radeltag. Bei angenehmen Temperaturen fahren wir durch kleine Weindörfer und durch atemberaubende Landschaften. Der Radweg führt nah am Wasser entlang und macht eine Fahrradtour an der Mosel zu einem schönen Erlebnis. Der Moselradweg selbst und seine Beschilderung sind hervorragend. Hin und wieder sehen wir große Frachtschiffe, die kräftige Wellen verursachen. Zunächst erreichen wir den alten Weinort Mehring. Er ist, wie alle kleinen Orte an der Mosel, vom Weinbau geprägt. Auf einer Fläche von 237 Hektar wird traditionell überwiegend Riesling angebaut. Der Ort prahlt mit seinem fünftgrößten Weinbaugebiet an der Mosel. Wir radeln weiter in Richtung des kleinen Weinörtchens Leiwen mit seinen alten Fachwerkhäusern und verwinkelten Gässchen. Nach einer kurzen Trinkpause geht es weiter zum Ort Neumagen. Er ist der älteste Weinort Deutschlands. Hier liegt am Ufer das alte, hölzerne Weinschiff Stella Noviomagi. Mit einer Länge von 17,95 Metern, einer Breite von 4,20 Metern, und einem Leergewicht von ca. 14 Tonnen ist es das größte jemals im deutschen Sprachraum nachgebaute, schwimmfähige Römerschiff. Das Schiff hat vierzig Ruderplätze. Die Ruderer fassten die Riemen (das sind die Ruderblätter) mit beiden Händen und zogen im Gleichtakt die Blätter durch das Wasser und nahmen so Fahrt auf.



***Das hölzerne Weinschiff Stella Noviomagi liegt im kleinen Hafen von Neumagen.***

Wir setzen unsere Fahrt bei bestem Radfahrwetter fort, denn zum Tagesziel sind es noch einige Kilometer. Schließlich haben wir nach 50km den bekannten Weinort Bernkastel-Kues erreicht. Wir stellen unsere Räder am Schiffsanleger in der Nähe der Altstadt ab. Jetzt ist erst einmal eine Pause angesagt. Bei einem kleinen Imbiss und einem Erfrischungsgetränk genießen wir im Schatten eines altherwürdigen Cafés diesen wunderbaren Tag. Dabei beobachten wir das bunte Treiben der vielen Touristen auf dem mittelalterlichen Marktplatz mit seinen 400 Jahre alten Fachwerkhäusern. Sehenswert sind das 1608 erbaute Rathaus, der Michaelsbrunnen von 1606 und das Spitzhäuschen. Wir unternehmen einen kleinen Rundgang durch die schmalen Gassen. Rechts und links überall verschnörkelte Giebel und hübsche Erker der Fachwerkhäuser. Uns fällt auf, dass die Fachwerkbalken mit brauner Farbe gestrichen sind. In unsere Gegend sind die Balken dagegen schwarz angestrichen. Auch um den Michaelsbrunnen herum stehen schmucke Bürgerhäuser. Der Brunnen steht leicht erhöht. Eine bunte Blumenpracht schmückt das Wasserbecken mit seinem schmiedeeisernen Gitter. Oben thront auf einer Sandsteinsäule der namensgebende Erzengel Michael.



*Der Michaelsbrunnen von Bernkastel-Kues mit vielen aufwendig verzierten Fachwerkgiebeln im Hintergrund.*

Er ist der Schutzpatron von Bernkastel-Kues. Ganz in der Nähe wartet eine weitere bekannte Sehenswürdigkeit. Es ist das Spitzenhäuschen. Das schmalgiebelige Gebäude fällt durch seine außergewöhnliche Bauart auf. Es hat im Erdgeschoss eine sehr kleine Grundfläche. Das Obergeschoss ragt aber zu drei Seiten weit in die Gassen hinein. Man sagt, dass der Grund für diese Bauform die enge Gasse gewesen sei. Wäre das Haus breiter gebaut worden, wäre es zu eng gewesen, um mit einem Ochsenkarren hindurchfahren zu können.

Zur nächsten Sehenswürdigkeit sind es wieder nur ein paar Schritte. Es ist das freistehende doppelseitige Kapuzinerkreuz. Auf beiden Seiten des Steinkreuzes befindet sich ein Korpus des Gekreuzigten.

Am Ende unseres Rundganges stellen auch wir fest, dass dieses Städtchen sehr schön ist. Nicht umsonst sagt man, dass das Örtchen das Schmuckkästchen der Mosel ist. Jetzt wartet am Ufer der Mosel unser Schiff, das uns samt Fahrrädern zurück nach Longuich bringen wird. Es sind viele Fahrgäste an Bord, darunter auch mehrere Radfahrer. Vom Schiff aus sieht die Landschaft ganz anders aus. Bei recht langsamer Fahrt können wir die Landschaft ringsherum so richtig genießen. Rechts und links des Flusses strecken sich die schnurgeraden Reihen der Weinreben die Berge hinauf. Hier und da sieht man einen Winzer im Weinberg arbeiten. Es sieht wunderschön aus, wenn am späteren Nachmittag die Sonne die Weinhänge in warmes, gelbliches Licht taucht. Der schönste Platz ist vorne am Bug des Schiffes. Hier kann man in aller Ruhe beobachten, wie sich die Schiffspitze lautlos durchs Wasser schiebt und es unaufhörlich zu beiden Seiten wegdrängt. Was hinter uns zurückbleibt, sind zum Ufer hin auslaufende Wellen. Es plätschert nur leicht wenn sie sich an der Böschung brechen. Eine geradezu himmlische Ruhe, wäre da nicht der Dieselmotor der dumpf vor sich hintuckert.

Nach vier Stunden Fahrt legen wir in dem Ort Mehring an und machen uns mit unseren Rädern gleich auf den Weg zum Abendessen. Später am



*Das Kapuzinerkreuz mit einem Korpus auf der Vorder- und Rückseite.*

Abend spielen wir im Frühstücksraum unserer Unterkunft wieder zünftigen Skat. Es muss ja wieder Geld in unsere Kasse kommen. Die nächste Reise haben wir schon geplant.



*Mit dem Rad zur Porta Nigra: V. l.: Josef Brinker, Josef Struck, Jörn Luck und Erwin Bulk. Der helle Sandstein der Porta Nigra ist im Laufe der Zeit grau bis fast schwarz geworden.*

### **Wir besuchen die älteste Stadt Deutschlands**

Es ist noch früh am Morgen als sich der leichte Nebel über der Mosel auflöst. Nach dem Frühstück geht es gleich los mit unseren Rädern. Wir fahren wieder auf dem bekannten Moselradweg. Gestern sind wir flussabwärts gefahren und heute fahren wir flussaufwärts. Unser Ziel ist die alte Kaiserstadt Trier. Der Radweg führt zunächst dicht an der Mosel entlang. Die Schiffe, die in Richtung Trier unterwegs sind, haben in etwa unsere Geschwindigkeit. Sie sind deswegen nicht schneller, weil sie gegen den

Strom fahren müssen. Nach gut einer Stunde haben wir Trier erreicht. Trier, die älteste Stadt Deutschlands, ist so reich an antiken Schätzen, dass man eigentlich mehrere Tage braucht, um sie sich alle anzusehen. Vor allem der Dom und das Amphitheater sind Touristenmagneten. Ein Amphitheater ist ein Rundtheater aus der römischen Antike. Um den runden Platz herum führen Sitzreihen stufenförmig nach oben. Es hat kein geschlossenes Dach. Doch die wohl bekannteste Sehenswürdigkeit der Stadt ist von je her die Porta Nigra. Der lateinische Name bedeutet „Schwarzes Tor“. Der über die Jahre dunkel gewordene Sandsteinkoloss war einst ein Stadttor. Die Römer haben es vor 1850 Jahren gebaut. Warum das aus ursprünglich hellgrauem Sandstein gebaute Monument so dunkel geworden ist, weiß immer noch niemand so ganz genau. Wahrscheinlich waren die jahrhundertelangen Witterungs- und Umwelteinflüsse die Ursache. Von hier aus schlendern wir durch die Fußgängerzone hin zum Dom. Er ist die älteste Bischofskirche Deutschlands. Der Heilige Rock ist die bekannteste Reliquie im Domschatz. Sie wird in einem Anbau unter Schutzglas in einem Holzbehältnis aufbewahrt und nur selten der Öffentlichkeit präsentiert. Dieses Gewand soll Jesus Christus bei seiner Kreuzigung getragen haben. Es ist ungefähr 1,70 lang und mit Ärmeln 1,58 Meter breit. Daneben besitzt der Trierer Dom einen der Heiligen Nägel vom Kreuz Christi.

Draußen, vor der mächtigen Westfassade des Trierer Doms, liegt der so genannte „Domstein“. Er ist eine in zwei Teile zerborstene und rund 4 Meter lange schwarzgraue Granitsäule. Sie hat ein Gewicht von rund 65 Tonnen.

*Hier dazu die folgende Sage:*

*Der damalige Bauherr soll den Teufel selbst mit einer List zur Mithilfe am Bau des Kirchenhauses bewogen haben. Er erzählte dem Teufel, dass hier das größte Wirtshaus der Welt gebaut werde und fragte ihn, ob er nicht beim Transport von vier großen und schweren Säulen helfen könne. Erfreut über die Sündhaftigkeit dieses Bauvorhabens stimmte der Teufel sogleich zu und schleppte auch Woche für Woche jeweils eine Säule herbei.*

*Als der Teufel jedoch zur Fertigstellung des Doms mit der letzten Säule ankam, weihte der Bischof das Gebäude gerade als Kirche ein. Voller Wut schleuderte der Gehörnte daraufhin die letzte Säule auf die Mauern des Doms. Sie zerbrach und liegt seitdem vor dem Eingang.*



***Der Bischofsdom und die Pfarrkirche rechts stehen direkt nebeneinander.***

Im Inneren des Domes steht ein kleines Bronzemodell des gesamten Bauwerkes. Es zeigt den Dom und die benachbarte Liebfrauenkirche im kleinen Maßstab. So können auch Sehbehinderte sich ein genaueres Bild vom Dom machen. Weil das Modell in Sitzhöhe angebracht ist, können auch Kinder und Menschen im Rollstuhl die Gebäude ertasten und ihre Größe entdecken.

Wir gehen hinein und sind beeindruckt von der Größe und der Helligkeit des Kirchenschiffes. Es ist 112,5 Metern lang und 41 Meter breit. Die Ausstattung im Inneren ist reichhaltig und ungewöhnlich gut erhalten. Sie stammt zu großen Teilen noch aus dem 18. Jahrhundert.

Der Dom steht aber an seinem Platz nicht allein: Neben ihm befindet sich, nur durch eine schmale Lücke getrennt, die Liebfrauenkirche.

Heute ist sie die örtliche Pfarrkirche, dort finden etwa Taufen und Beerdigungen statt. Der Dom steht dagegen ganz im Zeichen seiner Funktion als Bischofssitz und ist etwa der Ort von Priesterweihen. Direkt hinter der Liebfrauenkirche und neben dem Dom liegt der Kreuzgang, ein ruhiger und beschaulicher Ort. Von hier aus hat man einen wunderschönen Blick auf die beiden mächtigen Kirchen.

Wir gehen zurück in den Dom. An einem der Seitenaltäre stellen auch wir Opferkerzen auf.

Da sich inzwischen Hunger und Durst bei uns gemeldet haben, ist es Zeit uns zu stärken. Direkt im Schatten des Domes finden wir einen schönen Platz auf der Terrasse der Weinstube Kesselhaus. Die großen Schirme, eigentlich als Schattenspender gedacht, erweisen sich später als hervorragende Regenschirme. Es dauert nicht lange, da zieht ein starker Regenschauer über Trier hinweg. Wir sitzen Gott sei Dank im Trockenen. Die leckere Linsensuppe aus einer Löwenkopf-Terrine gibt Kraft für den Rückweg. So plötzlich wie der Schauer gekommen ist, so schnell hat er sich verzogen. Kurz danach scheint die Sonne vom fast blauen Himmel. So lässt es sich gut durch die



*Der Dom fällt durch sein helles Kirchenschiff auf, im Hintergrund der Altar.*

Fußgängerzone schlendern. Die Stadt ist voller Touristen. Darunter sind viele aus der unmittelbaren Nachbarschaft angereiste Luxemburger. Wir gehen zurück zur Porta Nigra, machen noch einige Fotos und starten dann zur Rückfahrt.



*Die Weinberge rechts und links der Mosel. Gut sind die Reihen der Weinstöcke zu erkennen.*

An einigen Stellen seitlich des Radweges reichen die langen Reihen der Weinstöcke bis an den Weg. Hier können wir mit eigenen Augen sehen, wie beschwerlich das Arbeiten an den teilweise steilen Hängen ist. Da, wo es sehr steil ist, können keine Maschinen eingesetzt werden. Da ist dann Handarbeit angesagt. Der Tonschiefer in den steinigen Böden sorgt dafür, dass sie hier nicht so stark auskühlen. Tonschiefer speichert die tagsüber aufgenommene Wärme und gibt sie nachts ab. So entsteht ein lokales gemäßigtes Klima mit viel Sonne. Deutlich zu sehen sind schon die kleinen Trauben an den Stöcken. Bis sie reif sind wird es noch einige Zeit dauern. Dann werden sie entweder per Hand oder maschinell geerntet. Der Fachbegriff dazu lautet: Der Wein wird gelesen.

Auch wenn wir den gleichen Weg nehmen wie auf der Hinfahrt, sieht die Gegend jetzt doch anders aus. Ob es die Burgen auf den Hügeln sind oder die Mosel selbst, man hat einen anderen Blick. Hin und wieder ma-

chen wird einen kurzen Stopp, um die wundervolle Landschaft zu genießen und dabei Fotos zu machen. Besonders bei untergehender Sonne finden sich die schönsten Fotomotive.

Passend zum Abendbrot sind wir im Weingut Jung in Longuich zurück. Das Essen im Restaurant ist wieder hervorragend. Erneut spielen wir danach Karten. Rechtschaffen müde fallen wir alle ins Bett.

Am nächsten Morgen, nach einem guten Frühstück, starten wir zur Heimreise.

Unser Kurzurlaub an der Mosel, war in jeder Hinsicht ein Genuss. Nicht sportlicher Ehrgeiz stand im Vordergrund, vielmehr wollten wir eine schöne Zeit miteinander verbringen. Das ist uns ohne Abstriche vollends gelungen.

**Wir hoffen, liebe Leserinnen und Leser,  
dass Ihnen auch dieser Lese-Brief gefallen hat.  
Vielleicht sind ja gute Erinnerungen wachgeworden,  
weil Sie selbst schon an der Mosel waren.  
Bleiben Sie gesund und haben Sie weiterhin eine gute Zeit.**

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

---

Text und Bild: Thea und Josef Brinker, Dornröschenweg 53, 49479 Ibbenbüren, Tel.: 05451/84472